Elbingische Anzeigen

von

Handlungs- ökonomischen- historischen und litterarischen Sachen.

XVItes Stück. Montag den 25ten Februar, 1788.

Danzig:

Noch immer lassen sich jetzt Leute angelegen seyn, die auf dem Danziger Gebiet wohnende Mennonisten zum Auswandern zu verführen. Von Mennonisten sollte man gar nicht einmal argwöhnen, daß sie irgend eine Vorspiegelung aus ihrer Fassung bringen könnte. Allein es giebt doch wirklich solche, die davon träumen, daß sie, wenn sie in andere Weltgegenden kommen, sich ihrenthalben die Sandberge in Gold verwandeln werden. Es müssen in der That Leute seyn, die ihr gegenwärtiges Glück nicht gegen das künftige ungewisse abzuwägen wissen, und die schon jetzt, weil sie mit ihrem Zustande nicht zufrieden seyn können, im höchsten Grade unglücklich sind. Solchen Leuten gehet es gemeiniglich wie dem Hunde in der Fabel; der aus Geiz nach dem Schatten schnappte und darüber den Bissen verlor, den er gewiß hatte. Sie müssen sich wirklich einbilden, daß die fruchtbaren

ren Danziger Werder sich durch die ganze Welt erstrecken und sie können ohnmöglich einsehen, daß um reich zu werden, es nicht darauf ankomme, daß man eine große Strecke unbebauten Landes besitze. Wie viel Menschen, wie viel Vieh, wie viel Gebäude, wie viel Zeit gehöret nicht dazu, damit man auch nur 50 Morgen, geschweige 100 gehörig anbauen könne. Und gesetzt, daß der Besitzer Wunder thun und in 3 Tagen hinzaubern kann, was dazu erfodert wird um 100 Morgen zu bauen; welche Umstände, die Jahrhunderte vollenden müssen gehören nicht dazu, um die erzeugten Früchte mit Vortheil versilbern zu können. Vor allen Dingen setzt es eine Volksmenge und eine Provinz voraus, die mit Städten übersäet ist. Denn Du begreifst leicht, daß wenn Du dein Korn, deinen Käse, deine Milch und deine Butter auch hier zu Lande in eine kleine Stadt bringst, der Absatz nicht so schnell von statten gehet, als in einer großen volkreichen Stadt und daß man da nichts loß wird, wo sich ein jeder seine Bedürfnisse selbst erzeugt. Ja selbst eine große Menschenmenge ist nicht einmal hinlänglich um uns den schnellen Absatz der Produkte zu verschaffen, so lange sie nur aus Erzeugern ein und eben derselben Produkte bestehet, und nicht durch die Verzehrer überwogen, endlich nicht durch den baaren Geldumlauf beseelt wird. In dem mittlern Zeitalter von Teutschland galten ein paar Schuh einen Groschen, ein Huhn einige Pfennige, ein Scheffel Korn einige Groschen und alle Produkte waren nicht wegen Mangel der Menschen, sondern vielmehr wegen Mangel des Geldes so wohlfeil, daß sie den Erzeugern nicht die Mühe belohnten. Selbst in den kultivirtesten und volkreichsten Provinzen gereichen die Ländereyen, welche der Eigenthümer wegen der Größe nicht gehörig bedüngen und bebauen kann, oder die von volkreichen Staaten und schiffbaren Flüssen entfernt liegen, zur Beschwerde, und wir würden vielleicht schon, wenn es nicht große Summen erheischte, alle große Domainengüter und Pachtungen in kleine Besitzungen zertheilt haben, weil es unwiederlegbar entschieden ist, daß der Staat dadurch zehnmahl mehr Vortheile einerndtet, als durch große unübersehbare Besitzungen. Man ist also nicht auf dem rechten Wege wenn man glaubt, daß um sich von Ländereyen zu bereichern, nichts weiter erfodert werde, als ihr weitläuftiger Besitz. Und aus welcher Ruhe läßt sich der Mensch durch seine Einbildung setzen der da glaubt, sein Glück für ihn blühe nur in entfernten Gegenden. Er muß nicht wissen, das er des Climas das so sehr von dem seinigen verschieden, ungewohnt und sich nur zu oft darüber das Grab holt. Er muß nicht wissen daß die neue Sitte des Landes die von der seinigen verschieden, ihm tausend Hindernisse und Schwierigkeiten bey seinen Unternehmungen setzet und für ihn kein Glück fühlbar ist, so lange er nicht physisch und moralisch sich auf den Grad der Nationalen umschaffen kann. Er muß nicht erwägen, daß eine ihm unbekannte Sprache derjenigen Nationen mit denen er vermischt wird ihn schon in hundert Verhältnissen betrachtet zu keinem Glücklichen machen kann, und daß endlich seine ganze Lebenszeit nicht hinreichen könne, um die geringsten Früchte von seinen Bemühungen zu sehen. Warhaftig wer darüber einige Betrachtungen anzustellen fähig ist, dem wird es schwer ankommen, sich aus dem Schooß seiner Familie,

ke, seiner Freunde und Bekannten zu reissen und sein Gewissen wird es ihm schwerlich zulassen, sein Vaterland, dem er sein Leben, seine Religion, seine Erziehung, sein Gut und Blut zu verdanken hat, einer ungewissen Hoffnung wegen, undankbar mit dem Rücken anzusehen. Beneiden wird der vernünftige Mann alle diejenigen sicherlich nicht, die ihre Lenden gürten und den Wanderstab ergreifen, um ein eingebildetes Paradieß aufzusuchen; denn die Erfahrung hat ihn mehr als zu ofte überzeugt, daß ein Haben besser als zehn Bekommen, und daß ein Ey in der Hand besser, als zehn Sperlinge auf dem Dach; beneiden sage ich wird sie kein vernünftiger Mensch; aber aus menschlichem Gefühl und christlichem Mitleiden bedauern; das ist eine andre Frage.

Wie der bekannte Milchzucker ververfertiget wird.

Man nimt zu einer Kanne Milch, das Weisse von vier Eyern und schlägt es so lange, bis es ganz zu einem weissen Schaume wird. Diesen Schaum gießt man in die Milch, wenn sie eben anfängt zu kochen, und rührt es so lange mit einem hölzernen Löffel um, bis die Milch völlig geklärt ist. Dann gießt man es öfters durch leinene Tücher, bis die Molken klar sind, und kocht diese dünne Molken, bis sich eine Haut darauf zeigt. Wenn sie dann kalt werden so erzeugen sich weisse Kristallen, die von der Luft etwas gelb anlaufen und die ganz süß sind, welches der Milchzucker ist. Will man sich süsse Molken machen, die für gesunde und kranke vortrefliches Getränk sind und diejenigen weit übertreffen, die man von Citronensäure oder Cremor Tartari macht, so darf man nur einige Loth Milchzucker in einem Maaß gemeinem Wasser auflösen.

Königsberg.

Die im Jahr 1743 gestiftete freye Gesellschaft, welche 1762 bey den Unruhen des Krieges erlosch, ist nunmehr durch allerhöchste Königl. Bestätigung den 3ten October 1787 unter Protection des Königl. Preuß. Staats-Minister Herrn von Knobloch Excellenz und unter dem Präside Professor ordin. Herrn Wald wiederum erneuert worden, deren Mitglieder von Zeit zu Zeit in besondern Versammlungen Proben von ihren Fortschritten ablegen werden.

Anekdote.

Ein Mann hatte durch Bürgschaft sein halbes Vermögen verlohren, gleichwohl gab er einem andern Freund Gehör, verbürgte sich für ihn, und verlohr abermals den größten Theil seines Vermögens. Ein dritter brachte ihn vollends durch Ueberredung zur Armuth, daß er genöthiget ward, andere um Gaben zu bitten. Zween Ferunde die er einsmals bat, wurden veranlasset von seinen Schicksal zu sprechen und der eine behauptete, daß der Mann, alles Mitleid verdiene, weil er durch sein gutes Herz, um alles gebracht worden. Nein sagte der andere. Wer einmal trauet und betrogen wird, ist zu beklagen, das anderemal ist er zu entschuldigen, das drittemal aber auslachens werth.

Wechsel-

Wechsel=Cours. Elbing, den 21. Februar 1788.

Amsterdam	41 Tage	1 L. vls.		311 1/2		gr.
—	71 —			310		gr.
Hamburg	3 Wochen	1 Rthlr. bco.		137 1/2		gr.
—	6 —			137		gr.
Rändige holländische Dukaten			fl.	9	14	gr.
Unrändige dito				9	3	=
Alberts=Thaler rändig				4	18	=
dito alte				4	17	=
Alte Rubeln				3	18	=
Neue dito				3	7 1/2	
Gute dito				3	7 1/2	
Friedr. Wilh. D'or				16		
Louis-Carl-d'or				15	24	=

Mittwoch den 27sten soll in dem Speicher des Herrn Thimm durch die Mäckler Truhardt und Fehrmann ein öffentlicher Ausruf von sehr schöner Fayance, mehrentheils ganze Service, und auch etwas Töpfe und irden Geschirre verkauft werden. Liebhaber werden ersucht sich daselbst um 9 Uhr Vormittags einzufinden.

Ein auf dem alten Markt ohnweit dem Posthause gelegenes massives und complet neu ausgebautes Wohnhaus ist aus freyer Hand zu verkaufen; Kauflustige können sich sowohl des Preises als anderer Umstände wegen bey dem Mäckler Herrn Fehrmann melden.

Ein auf der Burgfreyheit gelegenes Wohnhaus sub Nr. 588. dem Kupferschmidt Meister Eggert gehörig, mit 3 wohnbaren Stuben, ein Saal, 3 Kammern, ein geräumiger Boden, 2 Keller, ein Hofraum worinn ein Brunnen, Holz= und Pferdestall, ein eingerichteter Garten, stehet aus freyer Hand zu verkaufen; Liebhaber melden sich bey dem Mäckler Kawerau wie auch bey dem Eigenthümer selbst.

Zwo Stuben, 3 Kammern, 2 Küchen und 2 Vorhäuser sind in dem Woickischen Hause in der Spierlingsstraße Ostern zu vermiethen.

Ein Wohnhaus auf der Vorburg gelegen sub Nr. 955. mit 5 wohnbaren Stuben und einem kleinen Garten, stehet aus freyer Hand zu verkaufen; Liebhabere können sich bey dem Mäckler Herrn Truhardt melden.

Ein Wohnhaus in der Sturmschen Gasse sub Nr. 851. gelegen, mit einem wohl gemauerten Keller, Stuben und Garten, stehet aus freyer Hand zu verkaufen; Liebhabere können sich bey dem Mäckler Herrn Truhardt melden.

Diese Elbingische Anzeigen sind Montags und Donnerstags in der hiesigen Buchhandlung und auf allen Königl. Postämtern zu haben.